

HIER REDE ICH

Marie Gamilschek, 17,
besucht das BG/BRG
Lichtenfels in Graz



Pfadfinder umarmen keine Bäume

Nein, ich verkaufe keine Kekse. Nein, ich bewege mich nicht spurenlesend durch die Gegend. Nein, ich unterwerfe mich keinem militärischen Drill. Nein, ich sammle keine Blätter. Nein, ich sitze nicht jeden Abend an einem Lagerfeuer und schlafe nicht einmal im Zelt. Und ja, ich bin trotzdem Pfadfinderin.

Pfadfinder sind weit mehr als ein Haufen Jugendlicher, die alten Damen über die Straße helfen und im Wald Bäume umarmen. Die zahlreichen amerikanischen Filme, die diese Klischees von Girlscouts und Boyscouts erfolgreich verbreiteten, hinterlassen auch heute noch ihre Brandmale in den Köpfen der Menschen, die Pfadfindern eine paramilitärische Struktur vorwerfen wollen.

Doch wer uns mit der HJ oder dem BdM vergleichen möchte, hat wohl im Geschichtsunterricht nicht richtig aufgepasst, denn die Pfadfinder wurden nach der Machtergreifung der

Nationalsozialisten aufgelöst und verboten.

Für viele ist die „Faszination Pfadfinder“ vielleicht nicht verständlich und auch ich suche oft nach passenden Worten, wenn wieder einmal jemand mit diesem schon allzu bekannten skeptischen Blick fragt: „Und was macht ihr dort überhaupt?“

Eine Definition ist schwer möglich, denn bei einer langen Laufbahn vom kleinen Biber bis zum selbstständigen Leiter gibt es viel zu tun.

Wer heute in eine unserer Heimstunden hineinschnuppert, merkt: Auch wir haben uns nicht der Modernisierung entzogen. Wir sind ganz normale Jugendliche, die Freude am Zusammensein haben und immer gerne für eine „gute Tat“ zu haben sind.

An alle Leute, die es bis heute nicht akzeptieren wollen: Nein, ich lasse mich nicht mehr ärgern. Weil ja, ich bin gerne Pfadfinderin. Gut Pfad.